

Fremdenfeindlichkeit in Großbritannien: Ihr Aufstieg und Wandel ca. 1890 – 1920

Panikos Panayi

Feindselige Einstellungen gegenüber Außenseitern traten in Großbritannien nicht plötzlich Ende des 19. Jahrhunderts auf, sie hatten weit in die Geschichte zurückreichende Wurzeln. Einige der schlimmsten Beispiele von Fremdenfeindlichkeit stammen aus dem 12. und 13. Jahrhundert mit den antisemitischen Unruhen von 1190 und der Ausweisung der Juden aus England hundert Jahre später. Bis zum Ersten Weltkrieg waren dies die schlimmsten Beispiele von Feindseligkeit gegenüber Außenseitergruppen. Weiteren Gruppen hatte die alteingesessene englische Bevölkerung zwischen dem 13. und dem 20. Jahrhundert einen wenig herzlichen Empfang bereitet. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts galt dies für die Hugenotten und die Pfälzer. Und über einen längeren Zeitraum hinweg richteten sich Feindseligkeiten gegen die Iren. Sie wurden beispielsweise im Jahr 1780 Opfer der antikatholischen *Gordon Riots*. Nach der Masseneinwanderung von Iren nach Großbritannien in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Gewalttaten gegen Iren zu einer traurigen Normalität.¹ Und auch in der Zeit nach 1918 waren Iren mit Feindseligkeit konfrontiert.²

All dies verdeutlicht, dass die Jahre zwischen 1890 und 1920 keinen außergewöhnlichen Zeitraum in der britischen Geschichte darstellen. Obwohl Hilfsorganisationen und Individuen, wie Tony Kushner und Katherine Knox besonders für das 20. Jahrhundert gezeigt haben, ohne Zweifel große Anstrengungen unternahmen, um Flüchtlingen zu helfen, haben das britische Volk und sein Staat selten Ausländer willkommen geheißen. So wurden beispielsweise während des hier betrachteten Zeitraums die belgischen Flüchtlinge so herzlich aufgenommen wie kaum eine andere Gruppe in der britischen Geschichte, weil sie für den Kampf gegen den deutschen Feind standen.³ Typisch aber war eine derart herzliche Aufnahme von Fremden in den Jahren von 1890 bis 1920 nicht. Nicht weniger wahrscheinlich war, dass ihnen die Fenster eingeworfen wurden. Drei Gruppen vor allem galt der Zorn britischer Nationalisten: osteuropäischen

1 Panayi, *Anti-immigrant violence in nineteenth- and twentieth-century Britain*, S. 5-10, vgl. auch den Beitrag von Donald MacRaild in diesem Band.

2 Hickman/Walter, *Discrimination and the Irish community in Britain*.

3 Kushner and Knox, *Refugees in an age of genocide*; Cahalan, *Belgian refugee relief in England during the Great War*.

Juden, Deutschen sowie Schwarzen und Asiaten aus den britischen Kolonien. Im Folgenden sollen zunächst die größeren ethnischen Gruppen, die zwischen 1890 und 1920 in Großbritannien lebten, beschrieben werden, um dann Formen gegen sie gerichteter Feindseligkeit darzustellen. Anschließend sollen die Ursachen für das Ausmaß der Fremdenfeindlichkeit diskutiert und begründet werden, welche zentrale Bedeutung der Periode zwischen 1890 und 1920 für den Aufstieg der modernen britischen Xenophobie zukommt.

Ethnische Minderheiten in Großbritannien zwischen 1890 und 1920

Der Volkszählung von 1901 zufolge waren die Iren die größte Einwanderergruppe in Großbritannien. Ihre Gesamtzahl hatte mit 806.000 Personen schon 1861 den Höhepunkt erreicht, belief sich aber 1901 noch auf 633.129.⁴ Diese Zahl bezog die in Großbritannien geborenen Kinder irischer Eltern nicht ein, doch unabhängig von der Art der Erfassung stellten die Iren zu Beginn des Jahrhunderts die bei weitem größte ethnische Gruppe im Land dar. Waren sie, als sie auf der Flucht vor der Hungersnot der 1840er nach England strömten, noch eine weitgehend unorganisierte Menge gewesen, so hatten sich die Iren zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer starken ethnischen Gemeinschaft entwickelt, deren Fokus die durch den Zustrom wiederbelebte katholische Kirche war.⁵ Allerdings waren die Iren keine einheitlich katholische Gruppe, sondern umfassten auch Protestanten, ein Umstand, der bis in die Gegenwart inter-ethnische Konflikte anheizte.⁶

Nach den Iren stellten die Juden die zweitgrößte ethnische Gruppe dar. Wie die Iren waren sie keine gleichförmige Minderheit, sondern bestanden – etwas vereinfacht – aus einer etablierten bürgerlichen Gruppierung und einer zur Arbeiterklasse gehörenden Gruppe, die seit den 1880er Jahren immer größer wurde. Die bürgerliche Schicht hatte sich seit dem 17. und 18. Jahrhundert, nach der Wiederzulassung der Juden in England unter Oliver Cromwell, entwickelt, und ihre Angehörigen stammten sowohl aus Mittelost- wie auch aus Südeuropa. Die Neuankömmlinge hatten wirtschaftliche Krisen und Verfolgung in den jüdischen Siedlungsgebieten im westlichen Zarenreich hinter sich gelassen. Insgesamt lebten um die Jahrhundertwende wohl 150.000 Juden in Großbritannien. Sie hatten eine bedeutende ethnische Kultur entwickelt, die geprägt war von Klasse und Religion.⁷

Die Deutschen stellten nach den Iren und Juden die dritt-bedeutendste Gruppe dar. Ihre Gemeinschaft hatte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts herausgebildet. Im Jahr 1911 lebten insgesamt 53.324 Deutsche in England und Wales. Auch

4 Panayi, *Immigration, ethnicity and racism in Britain, 1815-1945*, S. 50-52.

5 Vgl. beispielsweise Fielding, *Class and ethnicity*.

6 Vgl. beispielsweise Neal, *Sectarian violence*.

7 Alderman, *Modern British Jewry*.

sie hatten ein vielseitiges ethnisches Leben entwickelt, für das Religion, Klasse und Politik zentrale Faktoren waren.⁸

Schließlich lebten einige kleinere europäische Gruppen, beispielsweise Italiener und Franzosen, in Großbritannien.⁹ Die 240.000 Belgier, die während des Ersten Weltkriegs nach Großbritannien gelangten, waren bis zum Ende des Krieges praktisch verschwunden.¹⁰ Die Zahl der aus dem britischen Empire stammenden Menschen blieb gering, nahm allerdings zwischen 1914 und 1918 leicht zu. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten wohl nur einige tausend Schwarze und Asiaten in Großbritannien. Der Arbeitskräftemangel während des Ersten Weltkriegs erklärt das Anwachsen der Zahlen; damals fanden Menschen aus den Kolonien Arbeit in der Rüstungsindustrie und als Matrosen.¹¹ Anfang des 20. Jahrhunderts lebten also in Großbritannien weniger als eine Million Menschen, die von ihrer ethnischen Herkunft her nicht britisch waren. Nimmt man die Iren aus dieser Rechnung heraus, fällt die Zahl auf unter 300.000. Zu einer Zeit, als die britische Bevölkerung 37 Millionen Menschen umfasste,¹² stellten die ethnischen Minderheiten im Land einen Anteil von 2,5 Prozent, wenn die Iren einbezogen werden, bzw. von unter einem Prozent, wenn man die Iren nicht mitrechnet.

Einwanderungskontrolle, Internierungen, Propaganda, Gewalt: Formen der Fremdenfeindlichkeit in Großbritannien

Wie das klassische Beispiel der jüdischen Bevölkerung Deutschlands, die 1933 0,76 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte, eindrücklich zeigt, schützt die geringe Größe einer ethnischen Gemeinschaft diese nicht vor Feindseligkeit.¹³ In Großbritannien führte ab 1890 eine Kombination wirtschaftlicher und politischer Faktoren zum Anwachsen von Fremdenfeindlichkeit. Während es in Britannien immer schon feindselige Einstellungen gegenüber Fremden gegeben haben mag, zeigte sich im Zeitraum nach 1890 eine deutliche Zunahme dieser negativen Empfindungen, die 1918/19 ihren Gipfel erreichten, als Ausweisungen zur politischen Normalität wurden. Die Ereignisse dieser Jahre warfen ihren Schatten auf die 1920er und frühen 1930er Jahre, in denen Großbritannien sehr wenige Einwanderer zuließ. Der Zeitraum nach 1890 sticht auch deshalb besonders hervor, da in den vorangegangenen Jahrzehnten Formen der Fremdenfeindlichkeit weitgehend abwesend gewesen waren. Zwar hatten in den Jahrzehnten zwischen 1840 und 1870 die Iren noch mit extremer Feindseligkeit zu kämpfen, die beiden nachfolgenden Jahrzehnte aber blieben relativ frei von fremdenfeindlichen Vor-

8 Panayi, German immigrants in Britain during the nineteenth century, 1815-1914.

9 Zahlen bei Panayi, Immigration, ethnicity and racism in Britain, 1815-1914, S. 51.

10 Cahalan, Belgian refugee relief in England during the Great War.

11 Fryer, Staying power, S. 294-297.

12 Rubinstein, Britain's century, S. 268.

13 Panayi, Ethnic minorities in nineteenth and twentieth century Germany, S. 133.

urteilen.¹⁴ Diese Veränderung ist teilweise erklärlich mit der schrittweisen Akzeptanz der Iren und dem Fehlen großer neuer Zuwanderergruppen.

In den Jahren von 1890-1920 kam es dann aber zu einem starken Anwachsen der Feindseligkeit gegenüber Ausländern, wobei der Staat eine wichtige Rolle spielte. Die Hauptopfer britischer Feindseligkeit wechselten während dieses Zeitraums. Bis 1905 stellten ohne Zweifel die eingewanderten Juden die am stärksten marginalisierte Gruppe dar. Während der folgenden neun Jahre fand die Frage der Ausländer in Großbritannien weniger Interesse. Verschiedene Minderheiten waren Feindseligkeiten ausgesetzt, wobei in den Augen vieler Rassisten die Figur des deutsch-jüdischen Plutokraten, der in Großbritannien seinem Vaterland diente, den Prototyp des Feindes verkörperte. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs versanken Staat und Gesellschaft dann in eine wahnhafte Fremdenfeindlichkeit, die sich auf die kleine deutsche Minderheit auf der Insel konzentrierte. In der neueren britischen Geschichte war dies einzigartig und die getroffenen Maßnahmen mit denen der Nazis vor 1939 vergleichbar. Gegen Ende des Krieges war die Germanophobie weiterhin intensiv, und nun erfasste der Strudel des Hasses auch andere Minderheiten wie die Juden, die ohnehin zwischen 1914 und 1918 keineswegs in Vergessenheit geraten waren, sowie Schwarze und Asiaten.

Der deutlichste ‚amtliche‘ Ausdruck des Anwachsens der Fremdenfeindlichkeit nach 1890 war die Geburt der britischen Einwanderungskontrolle. Derartige Maßnahmen hatte es in der Vergangenheit zwar gegeben, insbesondere während der napoleonischen Kriege und in der Mitte des 19. Jahrhunderts, allerdings nie gegenüber den Iren. Zumindest „zwischen 1826 und 1848 und dann wieder zwischen 1850 und 1905 gab es kein Gesetz, das der Exekutive ermöglicht hätte, Ausländer an der Einreise und Aufenthalt in Großbritannien zu hindern“.¹⁵ Mit der Verabschiedung des Aliens Act von 1905 änderte sich dies. Er war der erste Nagel im Sarg des freien Zugangs nach Großbritannien, vorgelegt vor dem Hintergrund einer Kampagne gegen jüdische Einwanderer aus Osteuropa, in deren Zentrum das Londoner East End stand, wo sich ein großer Teil der Neuankömmlinge angesiedelt hatte. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes waren begrenzt. Schiffe, die zwanzig und mehr Unterdeck-Passagiere mitführten, wurden als „Einwandererschiffe“ klassifiziert und in bestimmten Häfen von Vertretern der Einwanderungsbehörde daraufhin kontrolliert, ob die Passagiere gesund und mit ausreichenden Mitteln versehen waren, um für ihren Unterhalt selbst sorgen zu können. Das Gesetz ermöglichte daneben die Ausweisung von Ausländern, die straffällig geworden waren. Insgesamt allerdings bedeuteten trotz ihres begrenzten Umfangs die Maßnahmen einen „Wendepunkt in der Zulassung von Ausländern“, denn man hatte mit der „liberalen Tradition fast des gesamten 19.

14 Vgl. z.B. O'Day, *Varieties of anti-Irish behaviour in Britain, 1846-1922*.

15 Porter, *The refugee question in mid-Victorian politics*, S. 3; vgl. auch den Beitrag von Fahrmeir in diesem Band.

Jahrhunderts“ gebrochen. Viele potentielle Einwanderer wurden nun abgeschreckt.¹⁶

Vergleicht man es mit dem *Aliens Restriction Act* von 1914, dann erscheinen die Bestimmungen des Gesetzes von 1905 dennoch mild. 1914 wurde unter anderem die Einreise von Angehörigen gegnerischer Staaten (*enemy aliens*) strikt beschränkt. Das Gesetz von 1914 regelte nicht nur die Aus- und Einreise von Deutschen nach Großbritannien, sondern auch ihre Rechte innerhalb des Landes. *Enemy aliens* durften sich ohne Erlaubnis nur in einem Umkreis von fünf Meilen um ihren Wohnort bewegen und sich in „verbotenen Zonen“ von strategischer Bedeutung nicht niederlassen. Wo sie auch wohnten, mussten sie sich bei der Polizei anmelden, während das von „befreundeten“ Ausländern zunächst nur in den verbotenen Zonen verlangt wurde und erst später ebenfalls für alle Wohnorte galt. Zusätzlich mussten am Ende des Krieges alle Ausländer Personalausweise mit sich führen.¹⁷

Viele der Bestimmungen des zunächst zeitlich befristeten *Aliens Restriction Act* wurden mit dem *Aliens Act* von 1919 fortgeführt. Während der Parlamentsdebatten um die Verabschiedung dieses Gesetzes kamen neben der Deutschenfeindlichkeit auch erneut antisemitische Haltungen sowie eine Ablehnung von dunkelhäutigen und aus China stammenden Menschen zum Ausdruck. Wie sein Vorgänger von 1914, ermöglichte das Gesetz von 1918 es dem Innenminister, *Orders in Council* zu erlassen, die verschiedenste Aspekte der Einreise und des Aufenthalts von Ausländern regelten. Die Verordnung von 1920 ist dabei am bedeutendsten. Sie machte eine Arbeitserlaubnis für Ausländerinnen und Ausländer zur Pflicht. Wer nicht für seinen Unterhalt aufkommen konnte, durfte nicht nach Britannien einreisen, und jeder Ausländer musste sich an seinem Wohnort anmelden. Darüber hinaus erhielt der Innenminister weitreichende Vollmachten zur Ausweisung.¹⁸

Gleichzeitig mit der Gesetzgebung zur Regelung von Einreise und Aufenthalt der Ausländer wurden in Großbritannien Regelungen zur Staatsbürgerschaft erlassen. Vor dem Ersten Weltkrieg regelte der *Naturalisation Act* den Status der Ausländer. Bei Ausbruch des Weltkriegs befand sich der *British Nationality and Status of Aliens Act (1914)* in der parlamentarischen Beratung. Doch aufgrund der Heftigkeit antideutscher Feindseligkeiten während des Ersten Weltkriegs wurde der veränderte *British Nationality and Status of Aliens Act (1918)* verabschiedet. Er ermächtigt u.a. den Innenminister, Einbürgerungsurkunden von Deutschen zurückzuziehen.¹⁹

Neben den genannten Maßnahmen erließ der britische Staat während des Ersten Weltkriegs weitere Regelungen, die sich auf den Umgang mit der deutschen

16 Bevan, *The development of British immigration law*, S. 70f.

17 Panayi, *The enemy in our midst*, S. 46-61.

18 Holmes, *John Bull's island*, S. 112-114.

19 Panayi, *The enemy in our midst*, S. 61-66.

Bevölkerung bezogen. So wurde einiges unternommen, um deutsche Unternehmen in Britannien – vom Dorfbäcker und Schweineschlachter bis zu Tochterfirmen von multinationalen Unternehmen – zunächst zu kontrollieren, dann zu konfiszieren und schließlich gänzlich verschwinden zu lassen. Die wichtigste Gesetzesgrundlage hierfür war der *Trading with the Enemy Act* vom 8. September 1914, der im November desselben Jahres, im Januar 1916 und im August 1918 verändert und ergänzt wurde. Der *Registration of Business Names Act* vom 22. Dezember 1916 diente dazu, Unternehmensbeteiligungen von Deutschen offen zu legen. Der *Companies (Particulars as to Directors) Act* von 1917 hatte eine ähnliche Zielsetzung. Im Vertrag von Versailles war festgelegt, dass der deutsche Einfluss auf den Handel im Vereinigten Königreich ausgelöscht werden solle. Die Regierung erhielt das Recht, jegliches deutsche Eigentum im Britischen Empire einzuziehen. Zum Teil wurden so Reparationsansprüche befriedigt. Von der deutschen Regierung erhielten die Eigentümer jedoch, wie im Vertrag von Versailles vereinbart, Kompensationszahlungen.²⁰

Die Internierung und Repatriierung von Ausländern im Ersten Weltkrieg

Die Konfiszierung des Eigentums von *enemy aliens* während des Ersten Weltkriegs hatte eine gesetzliche Grundlage, für die Internierung von Deutschen und Österreichern aber gilt dies nicht. Sie entwickelte sich auf willkürliche Weise, beeinflusst von der öffentlichen Meinung, oder genauer, von einer üblen, gewaltbereiten Deutschenphobie, die im Mai 1915 dazu führte, dass Deutsche zu ihrer eigenen Sicherheit interniert wurden. Schon vor dem Krieg hatten regionale Polizei-Einheiten ein inoffizielles Ausländer-Verzeichnis mit 28.300 Namen, darunter 11.000 Deutsche und Österreicher, angelegt.²¹ Für ihre Internierung gab es allerdings keine Pläne. Bis Mai 1915 wurden einige tausend *enemy aliens* inhaftiert, wobei im September 1914 mit 10.500 Personen die höchste Zahl erreicht wurde. Danach erfolgten trotz eines obsessiven Interesses nationalistischer Zeitungen und Parlamentsabgeordneter an dieser Frage Entlassungen. Die gegen Deutsche gerichteten Unruhen im Mai 1915 und das Ausmaß der damit einhergehenden Fremdenfeindlichkeit führten dazu, dass die Regierung eine umfassende Internierung aller Männer im militärtauglichen Alter (17 bis 55), nicht aber der Frauen, zu ihrer Politik machte. Als Folge dieser neuen Politik stieg die Zahl der Internierten (betroffen waren auch Österreicher) im November 1915 auf 32.440. Diese Ziffer blieb bis zum Sommer 1916 konstant, als sich noch etwa 22.000 *enemy aliens*, darunter 10.000 Frauen, in Freiheit befanden. Zu ihnen gehörten Männer, die schon längere Zeit in Großbritannien gelebt oder das militärtaugliche Alter überschritten hatten. Als der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, befanden sich immer noch 24.255 *enemy aliens* in Internierungsla-

20 Ibid., S. 132-149.

21 Ibid., S. 38.

gern, und diese Zahl blieb bis Dezember konstant. Die meisten Internierten lebten in Lagern in Peel und vor allem in Knockaloe auf der Isle of Man. Das Hauptlager auf dem britischen Festland war Alexandra Palace im Norden Londons, wo durchgehend im Schnitt 3.000 Internierte lebten.²²

Was bedeutete die Internierung für diese Deutschen, die in manchen Fällen nahezu fünf Jahre hinter Stacheldrahtzaun verbrachten? Obwohl die überwältigende Mehrheit der Internierten bei guter körperlicher Gesundheit blieb, entwickelte ein beachtlicher Anteil durch Jahre der Haft in von Stacheldraht umzäunten Lagern und die Trennung von Frau und Kindern Neurosen. Auch wenn Kriegs- und Innenministerium keineswegs gezielte Misshandlungen vorgesehen hatten, war daher die Erfahrung der Internierung unangenehm. Neben der Internierung von *enemy aliens* veranlassten die verschiedenen Regierungen während des Ersten Weltkriegs auch Ausweisungen. Diese Praxis wurde nach 1900 und besonders während des Ersten Weltkriegs zu einem beliebten Vorgehen gegenüber Migrantinnen und Migranten. Vor dem Hintergrund einer heftigen Feindseligkeit bei den Behörden und in der Öffentlichkeit wurden parallel zur Verabschiedung des *Aliens Act* zwischen 1904 und 1906 einige hundert „deutsche Zigeuner“ ausgewiesen. Auch einige Juden wurden nach der Verabschiedung des Gesetzes ausgewiesen.²³

Während des Ersten Weltkriegs griffen derartige Maßnahmen um sich. Während deutsche Frauen und Kinder von der Internierung verschont blieben, mussten sie häufig nach Deutschland zurückkehren, auch wenn dies in vielen Fällen die Trennung von den Ehemännern und Vätern bedeutete. Um die 10.000 Menschen wurden zwischen Mai 1915 und Juni 1916 repatriert, viele von ihnen allerdings freiwillig. Diese Zahl umfasste Männer außerhalb des militärtauglichen Alters sowie Frauen und Kinder. Zum Kriegsende waren noch 24.255 *enemy aliens* in Lagern, aber da ihre Repatriierung während des Wahlkampfs von 1918 zum wichtigen Thema wurde, waren im Mai 1919 nur noch 5.000 von ihnen in Großbritannien verblieben. Entsprechend war die Größe der deutschen Bevölkerungsgruppe zwischen 1914 und 1919 von 57.000 auf 22.254 gefallen.²⁴

Die fremdenfeindliche Hysterie am Ende des Ersten Weltkriegs führte jedoch nicht nur zur Abschiebung von *enemy aliens*. Auch der schwarzen Bevölkerungsgruppe erging es in der Folge der Unruhen von 1919 ähnlich, als eine Politik betrieben wurde, die den Opfern die Schuld an den Ereignissen zuschob. In Städten mit größeren schwarzen Bevölkerungsgruppen wie Hull, South Shields, Cardiff, Liverpool, London und Salford wurden Repatriierungs-Ausschüsse ein-

22 Ibid., S. 70-130.

23 Holmes, *The German gypsy question in Britian, 1904-1906*; Gainer, *The alien invasion*, S. 199-211.

24 Panayi, *The destruction of the German communities in Britain during the first world war*, S. 122.

gerichtet. In diesen Gremien gab es keine Vertreter der Schwarzen.²⁵ Während des gesamten hier untersuchten Zeitraums wurden die Maßnahmen eines zunehmend fremdenfeindlichen britischen Staates von einer gleichermaßen rassistischen „öffentlichen Meinung“ unterstützt, die ihren deutlichsten Ausdruck in einer feindseligen Presse, der im Parlament vorherrschenden Haltung und verbreiteten Gewalttätigkeiten während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg fand.

Soziale und ökonomische Konflikte

Eine Reihe inter-ethnischer Konflikte resultieren aus einer Konkurrenz um materielle Ressourcen oder Widerständen gegen die Veränderung der Lebensumwelt durch die Präsenz fremder Kulturen. Solche Konflikte gab es gegenüber allen Einwanderern in modernen Nationalstaaten, sie stellten eine Reaktion dar, die nur teilweise von der in dieser Fallstudie analysierten generellen Zunahme der Fremdenfeindlichkeit beeinflusst war. Die Feindseligkeit, die – wie von Bernard Gainer aufgezeigt – als Konkurrenten wahrgenommene jüdische Straßenhändler im Londoner East End von Seiten englischer Straßenhändler und Ladenbesitzer aushalten mussten, ist ein Beispiel hierfür. Auch die Wohnungsfrage beinhaltete Konfliktstoff, so war unter der alteingesessenen Bevölkerung der Glaube verbreitet, dass Einwanderer unter den Vermietern die Mieten in ihren Wohngebieten in die Höhe trieben. Anwohner des Londoner East Ends vermerkten auch, dass die Neuankömmlinge andere Lebensgewohnheiten als sie selbst hatten, insbesondere bezogen auf Hygiene und Ernährung.²⁶

Die Juden wurden vielfach wegen ihrer Bereitschaft, länger als die alteingesessene Bevölkerung zu arbeiten, attackiert. Dies gilt besonders für die Textilbranche, wo sie stark vertreten waren. Verschiedentlich wurden sie als Streikbrecher angesehen, trotz ihres zunehmenden gewerkschaftlichen Organisationsgrades. Vor 1895 verabschiedete der *Trade Union Congress* mehrere Resolutionen gegen die Neuankömmlinge.²⁷ Juden mussten auch bei der Arbeitssuche mit Diskriminierung rechnen. In Leeds etwa wurden Schilder mit der Aufschrift „Juden brauchen sich nicht zu bewerben“ ausgehängt. Dieser Antisemitismus betraf selbst Bastionen des britischen Establishments, wie die Erfahrung von Lewis Namier zeigt, der 1911 aufgrund seiner jüdischen Herkunft im All Souls College in Oxford nicht Fellow werden durfte.²⁸

Von den ersten Monaten des Ersten Weltkriegs an entließen britische Arbeitgeber ihre deutschen Angestellten. Unter dem Druck einer Zeitungskampagne

25 Jenkinson, *The 1919 riots*, S. 103-108.

26 Gainer, *The alien invasion*, S. 31-52.

27 Vgl. allgemein: Feldman, *Englishmen and Jews*; Gainer, *The alien invasion*; Garrard, *The English and immigration, 1880-1910*; Gartner, *The Jewish immigrant in England, 1870-1914*.

28 Holmes, *Anti-semitism in British society, 1876-1939*, S. 110f.

trennten sich im Oktober 1914 Restaurants und Hotels in ganz London von ihren deutschen Kellnern. Im Mai 1915 wurden Deutsche in vielen Städten im nördlichen England rausgeworfen, so in Newcastle, Sheffield, Oldham und Manchester.²⁹ Am Ende des Ersten Weltkriegs waren ausländische Matrosen mit großer Feindseligkeit von Seiten der bedeutenden Gewerkschaften in diesem Sektor konfrontiert, wie der *National Sailors' and Firemen's Union* und der *National Union of Ships' Stewards, Cooks, Butchers and Bakers*, die sich „erbittert gegen die Beschäftigung von schwarzen Matrosen, wenn weiße Mannschaften zu haben sind“, wehrten.³⁰

Bedrohungsvisionen und Rassismus

Hintergrund dieser sozialen und wirtschaftlichen Konflikte war eine wachsende Fremdenfeindlichkeit, die über Publikationen wie Zeitungen, aber auch Zeitschriften, Bücher und Veröffentlichungen der Regierung verbreitet wurde. Sowohl in nationalen als auch in regionalen Zeitungen fanden sich feindselige Stimmen gegenüber den jüdischen Immigranten in London. Antisemitische Volksverhetzer verfassten fremdenfeindliche Bücher. So veröffentlichte Arnold White im Jahr 1899 sein „The Modern Jew“. Zusammenfassend lässt sich eine verbreitete Haltung gegenüber den eingewanderten Juden folgendermaßen charakterisieren: „England war einer jährlichen Invasion von tausenden, ja abertausenden von Fremden ausgesetzt, ein Problem, das immer gravierender wurde angesichts des zunehmend außergewöhnlichen Festhaltens an einer altmodisch sentimentalen Politik der offenen Tür für jeden beliebigen Neuankömmling. Jeden Augenblick könnte dieses Problem katastrophale Ausmaße annehmen, sollte die russisch-jüdische Auswanderung in einen generellen Exodus umschlagen.“³¹

Neben der Feindseligkeit gegenüber armen jüdischen Einwanderern gab es auch gegenüber dem etablierten englischen Judentum ablehnende Einstellungen, die sich zu einer Verschwörungstheorie ausweiteten, nach der Juden seit Beginn des 20. Jahrhunderts Großbritannien und sein Weltreich kontrollierten. Weite Teile des politischen Spektrums waren davon beeinflusst, so behauptete während des Burenkrieges etwa der liberale Journalist J. A. Hobson, dass die Wirtschaftsressourcen des Transvaal „in die Hände einer kleinen Gruppe internationaler Finanzleute von zumeist deutscher Abstammung und jüdischer Rasse“ gefallen waren, die „eine Oligarchie deutscher Juden in Pretoria“ errichten würden.³² In einer während desselben Konflikts verbreiteten, von 83 alten Gewerkschaftern unterzeichneten Flugschrift wurde behauptet: „Die Kapitalisten, die sowohl in

29 Panayi, *The enemy in our midst*, S. 198-200.

30 Fryer, *Staying power*, S. 298.

31 Garrard, *The English and immigration, 1880-1910*, S. 51f.

32 Hobson, *The war in South Africa*, S. 189, 196, 197.

Südafrika als auch in England die Presse zur Kriegstreiberei gekauft oder gedungen haben, sind vor allem Juden und Ausländer“.³³

Im Vorfeld des Ersten Weltkriegs zeigte sich die politische Rechte zunehmend besorgt über den Einfluss reicher Juden, vor allem solcher deutscher Abstammung, denen unterstellt wurde, in Großbritannien für ihr „Vaterland“ zu arbeiten. Das *National Review* von Leo Maxse spielte eine zentrale Rolle bei der Verbreitung derartiger Ideen. Gleichzeitig kam es im Zuge mehrerer Finanzskandale zu Pressekampagnen gegen den Einfluss der Juden in Britannien. Teile der Presse interessierten sich nun auch zunehmend für die ‚normalen‘ Deutschen in Britannien, und ein „Spionagefieber“ entwickelte sich, bei dem der beliebte Schriftsteller William Le Queux zusammen mit der *Daily Mail* eine führende Rolle spielte.³⁴ In der paranoiden Atmosphäre des Ersten Weltkriegs erreichten „Spionenfieber“ und germanophobe Verschwörungstheorien einen Höhepunkt. Prominente Zeitgenossen, unter ihnen Angehörige des Königshauses, wurden wegen ihrer Verbindungen zu Deutschland in der Presse angegriffen. Mehrere konservative Tageszeitungen, darunter der *Globe* und die *Daily Mail*, spielten eine führende Rolle bei der Verbreitung der Vorstellung, dass alle Deutschen Agenten ihres Heimatlandes seien. Von William Le Queux's *German Spies in England* wurden im Februar 1915 innerhalb von einer Woche 40.000 Exemplare verkauft. Bekannte Deutschenhasser wie Ian Colvin und Arnold White schrieben Bücher über den Einfluss von Deutschen in Großbritannien. Bis zum Frühjahr 1918 waren Verschwörungstheorien über den Einfluss von Deutschen in Großbritannien weit verbreitet.³⁵

Dieserart fremdenfeindliche Ideologien, die sich auch gegen nichteuropäische Bevölkerungsgruppen richteten,³⁶ bildeten den Hintergrund ‚handfesterer‘ und organisierter Ausdrucksformen von Rassismus. Hierzu gehörten insbesondere die Zunahme der ausländerfeindlichen politischen Gruppierungen sowie Ausbrüche von Gewalt gegen eine Reihe ethnischer Minderheiten. Das Auftauchen fremdenfeindlicher Gruppierungen seit dem späten 19. Jahrhundert verweist auf den Beginn einer neuen Phase in der Geschichte des Rassismus in Britannien. Zuvor hatte es etwa antikatholische Gruppierungen gegeben, vor allem den Oranierorden, solche Organisationen aber hatten breitere Zielsetzungen als die Gruppierungen, die um die Jahrhundertwende herum entstanden und sich ausschließlich mit der Anwesenheit von Fremden in Großbritannien befassten. Einige dieser Gruppen waren als Reaktion auf die jüdische Einwanderungsbewegung in das Londoner East End entstanden. Die erste wurde 1886 als „Society for the Suppression of Destitute Aliens“ (etwa: Gesellschaft zur Verminderung mittelloser

33 Galbraith, The pamphlet campaign during the Boer War, S. 120f.

34 Panayi, German immigrants in Britain during the nineteenth century, S. 234-247; Holmes, Anti-semitism in British society, S. 63-88.

35 Panayi, Enemy in our midst, S. 153-183.

36 Panayi, Immigration, ethnicity and racism in Britain, S. 119f.

Ausländer) gegründet und von Arnold White und dem Earl of Dunraven finanziert, entwickelte aber wenig Wirkung. Dies gilt auch für die „Association for Preventing the Immigration of Destitute Aliens“ (Verein zur Verhinderung der Einwanderung mittelloser Ausländer). Die wichtigste Gruppierung im Londoner East End war die „British Brothers' League“, die 1901 unter der Führung von Major William Evans-Gordon, dem konservativen Abgeordneten für Stepney, gegründet worden war. Sie wollte die Einreise armer Immigranten nach Großbritannien verhindern. Zwischenzeitlich hatte die Liga nach eigenen Angaben 45.000 Mitglieder. 1903 wurde die „Immigration Reform Association“ gegründet. Beide Gruppen verschwanden nach der Verabschiedung des *Aliens Act*.³⁷

Der Erste Weltkrieg führte zur Gründung zahlreicher antideutscher Organisationen. Die wichtigste von ihnen war die „British Empire Union“, die sich der „Ausrottung – mit Stumpf und Stiel – von deutscher Macht und deutschem Einfluss im britischen Empire“ verschrieben hatte. 1918 mag sie um die 10.000 Mitglieder gehabt haben. Kleinere Gruppen waren beispielsweise die „Anti-German League“, die „League of Londoners“ und das „Britain for the British Movement“. Bedeutender waren die „Vigilantes“ und die „National Party“, die beide mit einigen wenigen Abgeordneten im Parlament vertreten waren und ein rechtsradikales Programm vertraten, in dem die Deutschenfeindlichkeit nur ein Aspekt war. Ein Mitglied der „Vigilantes“, Henry Hamilton Beamish, begründete Ende 1918 die fremdenfeindlichen und antisemitischen „Britons“. Obwohl derartige Organisationen kaum große Mitgliederzahlen aufweisen konnten, trug ihre Existenz und die von ihnen im Wahlkampf im Dezember 1918 ausgehende Gefahr für die von Lloyd George geführte Koalitionsregierung wesentlich dazu bei, dass die regierende Partei eine Politik der unversöhnlichen Germanophobie betrieb.³⁸

Vor dem Hintergrund staatlich legitimierter Fremdenfeindlichkeit kam es insbesondere während des Ersten Weltkrieges zu häufig umfassenden Gewalttaten gegen Fremde. Im Großbritannien des frühen zwanzigsten Jahrhunderts waren jüdische und chinesische Einwanderer Angriffen ausgesetzt. So gab es in Gebieten, in denen sich eine größere Zahl von Chinesinnen und Chinesen angesiedelt hatten, u. a. in London und in Leeds, kleinere Übergriffe. Vor dem Ersten Weltkrieg kam es nur einmal zu größeren Unruhen gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe und zwar 1911 in Südwales, wo im selben Jahr Chinesen auch vor dem Hintergrund von Arbeitskämpfen Angriffen ausgesetzt waren.

Die beiden schlimmsten Ausbrüche rassistischer Gewalt ereigneten sich im Abstand von nur wenigen Jahren und zwar im Jahr 1915, als sie sich gegen die deutsche Bevölkerung richteten, und im Jahr 1919, als die Schwarzen ihr Opfer wurden. Zu antideutschen Ausschreitungen kam es auch während des ersten Kriegsjahres und zwar im August im Osten Londons und in Keighley, im Okto-

37 Holmes, *Anti-semitism in British society*, S. 89-97.

38 Panayi, *The enemy in our midst*, S. 202-221.

ber im Süden Londons und in Crewe. Die größten Unruhen der neueren britischen Geschichte aber fanden im Mai 1915 statt und betrafen ganz Großbritannien. In den größeren Städten wie Manchester, Liverpool, Sheffield und vor allem in London war die Gewalt am schlimmsten, in London wurden 2.000 Gebäude beschädigt und Schäden in Höhe von 200.000 Pfund verursacht. Aber auch anderswo wurden Schaufensterscheiben von deutschen Geschäften eingeschlagen, so in Städten wie Castleford, Bury St. Edmunds, Greenock, Goldthorpe und Walton-on-Thames. Zu weiteren kleineren Ausbrüche antideutscher Gewalt kam es im Juni 1916 und im Juli 1917 in London. 1917 gab es in Leeds und im Osten Londons auch Attacken auf Juden. 1919 kam es vor allem in neun größeren Orten – Glasgow, South Shields, Salford, London, Hull, Liverpool, Cardiff, Newport und Barry – zu Übergriffen gegen Schwarze.³⁹

Warum die Fremdenfeindlichkeit zunahm

Vorstehend wurde gezeigt, in welchem Ausmaß zwischen 1890 und 1920 die Fremdenfeindlichkeit wuchs und Großbritannien erfasste. Die zuvor bereits vorhandene Ablehnung einzelner ethnischer Gruppen erreichte eine neue Dimension und eine Intensität, die selten vorher und sicher nicht seitdem übertroffen wurde. Aber auch wenn eine so verbreitete Gewalt und ein derartig unverhohlener Rassismus in Großbritannien seit dem Ersten Weltkrieg nicht mehr vorkamen, dienten die Ereignisse dieser Jahre doch als Muster, das sich seitdem mehrfach in weniger gewalttätiger Weise wiederholt hat. Und die Gesetzgebung dieser Jahre, insbesondere die Einwanderungsbeschränkungen, bildeten die Grundlage aller nachfolgenden Ausgrenzungsmaßnahmen.

Für den Anstieg der Fremdenfeindlichkeit zwischen 1890 und 1920 waren eine Vielzahl von Gründen verantwortlich, die auf verschiedenen Ebenen anzusiedeln sind und sich grob unterteilen lassen in politische und sozio-ökonomische. Beide Teilbereiche umfassen eine ganze Reihe von Aspekten. Im Hinblick auf langfristig wirksame Faktoren waren politische und ideologische Entwicklungen bedeutender als wirtschaftliche und gesellschaftliche. Zu den letztgenannten gehört die zunehmende Alphabetisierung, die in der edwardianischen Periode praktisch die gesamte Bevölkerung erfasst hatte, so dass Zeitungen wie *Daily Mail*, *Daily Mirror* und *Globe* mit ihrer kompromisslos nationalistischen und fremdenfeindlichen Botschaft die größtmögliche Leserschaft erreichen konnten. Die Existenz überregionaler Tageszeitungen wie auch die zunehmende Zahl lokaler Blätter spielte für fast jede Entwicklung in Großbritannien zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle.⁴⁰ Besonders bedeutend wurden sie während des Ersten Weltkriegs, als sie die nationalistische Begeisterung anstachelten, in

39 Panayi, *Anti-immigrant violence in nineteenth- and twentieth-century Britain*, S. 5-13.

40 Vgl. die diesbezüglichen Abschnitte bei Koss, *The rise and fall of the political press in Britain*.

der Millionen britischer Männer sich geradezu freiwillig für den Kampf an der Westfront meldeten, so dass erst Anfang 1916 eine Wehrpflicht eingeführt wurde. Die von der Presse angeheizte nationalistische Euphorie war auch für die wachsende Ablehnung der in Großbritannien lebenden Deutschen entscheidend, da die deutschenfeindlichen Artikel zwischen den Deutschen auf europäischen Schlachtfeldern und dem „Feind in unserer Mitte“ keinen Unterschied machten. Für die Wirksamkeit einer nationalen Idee und die Erschaffung und Ausgrenzung feindlicher Außenseiter war die Existenz von Tageszeitungen mit Massenauflage ein entscheidender Faktor.⁴¹ Durch sie konnte jedermann den Krieg im eigenen Wohnzimmer ausfechten und am ersten „totalen Krieg“ in Europa teilnehmen.⁴²

Das späte 19. Jahrhundert stellte einen Zeitraum dar, in dem die herausragende wirtschaftliche Position, die Großbritannien während eines Großteils der viktorianischen Periode eingenommen hatte, insbesondere durch Deutschland und die Vereinigten Staaten bedroht wurde. Diese Entwicklung verursachte eine große Unsicherheit unter britischen Nationalisten, ob aus dem moderaten oder extremen Spektrum, insbesondere nachdem der Sieg über die Buren so hart hatte erkämpft werden müssen. Männer wie Arnold White verknüpften jetzt den angeblichen Verfall der Gesundheit der britischen Nation mit dem Niedergang wirtschaftlicher Macht und negativen Wirkungen der jüdischen Zuwanderung.⁴³ Gleichzeitig lieferte die Zunahme der deutschen Wirtschaftsmacht gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein Motiv für die Feindseligkeit gegenüber diesem neuen, so mächtigen Nationalstaat. Verglichen mit den späteren politischen Manifestationen von Germanophobie blieben die wirtschaftlichen Feindseligkeiten gegen Deutschland und seine Bürgerinnen und Bürger milde. Doch das Anwachsen der deutschen Wirtschaftskraft diente als Ausgangspunkt für die stärkere Deutschenfeindlichkeit, die sich mit dem ab 1900 zunehmend bedrohlicheren Eindruck der deutschen Flotte entwickelte.⁴⁴ Während des Ersten Weltkriegs wurde die Feindseligkeit gegenüber Deutschland zur Staatsideologie.

Eine Reihe politischer Veränderungen trugen nach 1890 zum Anwachsen der britischen Deutschenfeindlichkeit bei. Auf dem gesamten europäischen Kontinent kam es im späten 19. Jahrhundert zur Entwicklung von zunehmend ausgefeilten Rassenideologien. Dies gilt insbesondere für den Antisemitismus. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Britannien rassistische Ideologien entwickelt. Angestoßen durch die Veröffentlichung von Charles Darwins „On the Origin of Species by Means of Natural Selection“ im Jahre 1859 und die anschließende Anwendung derartiger Theorien auf die Menschheit wurden Theorien über menschliche Rassen und deren Rangfolge entwickelt. Ein Beispiel

41 Genauer dazu: Panayi, *The enemy in our midst*; sowie Haste, *Keep the home fires burning*.

42 Vgl. z. B. Marwick, *The deluge*.

43 Vgl. z. B. Searle, *The 'Revolt from the Right' in Edwardian Britain*.

44 Kennedy, *The rise of the Anglo-German antagonism*.

hierfür ist Robert Knox' 1862 veröffentlichtes Buch „The Races of Men“. ⁴⁵ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts grenzten die Rassenideologien auch die Juden als Außenseiter aus. ⁴⁶

Doch die Intensivierung von Antisemitismus und Deutschenfeindlichkeit zielte nicht nur auf die „rassische“ Bedrohung durch ethnische Minderheiten. Zentrales Thema beider Ideologien war sowohl vor dem Ersten Weltkrieg, als die Feindseligkeit vor allem den Juden galt, als auch während des Krieges, als die Deutschen zum wichtigsten Objekt der Ablehnung wurden, das Ausmaß des Einflusses, den die beiden Minderheiten ausübten. Es entstand die Vorstellung einer unsichtbaren Macht, der „hidden hand“, von Juden oder Deutschen (oder deutschen Juden), die Großbritannien unter Kontrolle hatte. Dies war verknüpft mit einem angesichts des sich abzeichnenden Krieges und der Bedrohung der britischen Machtposition zunehmend intoleranten Nationalismus. ⁴⁷ Als Feindbilder ersetzten die Juden und Deutschen die Katholiken, die diese Rolle seit der Reformation inne gehabt hatten. Die katholischen Einwanderer aus Irland waren nun weitgehend Teil der dominierenden britischen Gesellschaft geworden. ⁴⁸ In fast allen europäischen Staaten, verwiesen sei auf Russland, Deutschland und Frankreich, waren um 1900 die Juden zur am stärksten ausgegrenzten Bevölkerungsgruppe gemacht worden. ⁴⁹ Verantwortlich hierfür war vor allem der Bedeutungsgewinn von zunehmend engen und exklusiven nationalistischen Doktrinen während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Neben der Ideologie war die zunehmende Macht der Regierungen insbesondere während des Ersten Weltkriegs eine politische Entwicklung, die wesentlich für das Anwachsen der Fremdenfeindlichkeit in Großbritannien verantwortlich war. Obwohl der britische Staat seit dem Mittelalter existierte, wuchs er seit den napoleonischen Kriegen und dehnte seine Zuständigkeiten während des 19. Jahrhunderts aus. So befasste er sich um 1900 mit der Schulbildung und hatte bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit der Auszahlung von Pensionen begonnen und ein nationales Versicherungssystem aufgebaut. ⁵⁰ Zwischen 1914 und 1918 wurden alle Lebensbereiche in Großbritannien staatlicher Kontrolle unterworfen. Gesetze wie der *Defence of the Realm Act* ließen der Regierung praktisch freie Hand zu Zwecken der „Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und der Verteidigung des Königreiches“. Mit der Einführung der Wehrpflicht durch den Staat im Jahre 1916 erreichten die Beziehungen zwischen Regierung und Indivi-

45 Banton, *Racial theories*, S. 70-75, 81-102.

46 Vgl. z.B. zu den Vorstellungen von James Banister: Holmes, *Anti-semitism in British society, 1876-1939*, S. 39-42, 45-48.

47 Panayi, *The 'Hidden Hand'*.

48 Vgl. aber auch Hickman, *Alternative historiographies of the Irish in Britain*.

49 Poliakov, *The history of antisemitism*, Bd. 4, S. 3-134.

50 Vgl. u. a. Feuchtwanger, *Democracy and Empire, 1865-1914*.

duen ein neues Stadium, da junge Männer nunmehr gezwungen waren, für ihr Land zu sterben.⁵¹

Indem die Angehörigen der wichtigsten ethnischen Gruppe in Großbritannien zunehmend unter staatliche Kontrolle gerieten, konnten auch die Minderheiten dem nicht mehr entgehen. Der *Aliens Act* von 1905 stellte in der Entwicklung der Einwanderungskontrolle einen Einschnitt dar. Jetzt konnte die Uhr nicht mehr zurückgedreht werden. Er diente als Grundlage für alle folgenden Gesetze, wie den *Aliens Restriction Act* von 1914 und den *Aliens Act* von 1918. Auch die strenge Überwachung der Deutschen während des Krieges fügt sich in dieses Muster eines zunehmend machtvollen Staates.

Neben strukturellen Veränderungen, die sich nach 1890 in Großbritannien vollzogen, spielten für das Anwachsen der Feindseligkeit gegenüber Minderheiten auch mittelfristig wirksame Faktoren eine Rolle. So musste die Ankunft jüdischer Einwanderer vor allem im Londoner East End, einer der ärmsten Gebiete des Landes, Ablehnung hervorrufen, da sie mit den Anwohnern um die knappen Ressourcen konkurrierten. Allerdings können Umweltbedingungen die Ablehnung nur im örtlich begrenzten Einzelfall erklären. Erst durch die oben angeführten strukturellen Veränderungen wurde die Ankunft osteuropäischer Juden von einem lokalen zu einem nationalen Thema.

Der Erste Weltkrieg stellte für das nach 1890 zu verzeichnende Anwachsen der Fremdenfeindlichkeit in Großbritannien einen zentralen Faktor dar. Der Konflikt führte zu einem ansonsten in der britischen Geschichte beispiellosen Ausmaß des Hasses gegenüber ethnischen Minderheiten, vor allem den Deutschen. In mancher Hinsicht ähneln die Auswirkungen des Konflikts von 1914-1918 den negativen Wirkungen des „totalen Krieges“ auf Minderheiten überall in der Welt im 20. Jahrhundert. Das Ausmaß der Unsicherheit, die Notwendigkeit, die Angehörigen der dominierenden Bevölkerungsgruppe enger zusammen zu schließen und die zentrale Rolle des Tötens im Krieg führen dazu, dass sich eine bereits existierende Feindschaft gegenüber ethnischen Minderheiten zuspitzt. Die schlimmsten Verbrechen an Minderheiten im 20. Jahrhundert ereigneten sich in Kriegen, so der armenische Genozid und der nationalsozialistische Völkermord an europäischen Juden sowie Sinti und Roma.⁵² Im britischen Fall führte der Zweite Weltkrieg erneut zu Internierungen. Zwischen der Behandlung von Minderheiten in den zwei Weltkriegen aber gibt es deutliche Unterschiede. Kam es im Ersten Weltkrieg zu einer exzessiven Deutschenfeindlichkeit und zur langfristigen Inhaftierung von *enemy aliens*, so wurde die große Mehrheit der im Frühjahr 1940 Inhaftierten angesichts einer weniger intensiven Fremdenfeindlichkeit

51 Zum Einfluss des Staates während des Ersten Weltkriegs vgl. Stevenson, *British society, 1914-45*, S. 57-74.

52 Panayi, *Dominant societies and minorities in the two world wars*.

bereits 1942 wieder freigelassen.⁵³ Teilweise ist hierfür der Umstand verantwortlich, dass die meisten nach 1939 in Großbritannien lebenden Deutschen Juden und andere Gegner der Nazis waren. Dagegen stellte der Erste Weltkrieg in britischer Sicht eher einen Krieg der Nationen als einen Krieg von Ideologien dar, so dass alle Deutschen in den Augen ihrer politisch rechts stehenden Gegner gleich waren. Gleichzeitig war der Erste Weltkrieg ein größerer Schock für die britische Macht, als der Presse nun das wahre Ausmaß des britischen Niedergangs nach seinem imperialen Zenith Ende des 19. Jahrhundert deutlich wurde. 1939 war der Niedergang von Britannien fast zu einer allgemein hingenommenen Tatsache geworden. Auch die Euphorie beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs und der anschließende übersteigerte Nationalismus wiederholten sich 1939 nicht; vielmehr war sich die Bevölkerung bewusst, was es bedeutete, schon nach zwei Jahrzehnten erneut den Kampf mit Deutschland aufzunehmen.

Neben den lang- und mittelfristig wirksamen Faktoren, die nach 1880 zum Anstieg der Fremdenfeindlichkeit in Großbritannien beitrugen, gab es auch unmittelbare Anlässe, die etwa für den Ausbruch von Gewalt besonders wichtig waren. So entzündeten sich die antideutschen Ausschreitungen während des Ersten Weltkriegs oft an Anlässen wie militärischen Niederlagen. Die Unruhen vom Spätsommer und Herbst 1914 fanden statt, als sich die Erkenntnis verbreitete, dass der Konflikt nicht mit einem schnellen britischen Sieg enden würde. Die schlimmsten Unruhen des 20. Jahrhunderts in Großbritannien wurden 1915 von der Versenkung des Passagierschiffes „Lusitania“ durch ein deutsches Unterseeboot ausgelöst. Vor dem Hintergrund der offiziellen antideutschen Propaganda, die zur Rekrutierung von Freiwilligen eingesetzt wurde, führten die Pressereaktionen auf dieses Ereignis geradezu zwangsläufig zum Ausbruch landesweiter Unruhen. Zu den beiden letzten Wellen antideutscher Gewalttätigkeit kam es nach dem Tod des Kriegsministers Lord Kitchener im Juni 1916, den die Presse auf die Tätigkeit deutscher Spione in Britannien zurückführte, sowie nach einem Luftangriff im Jahre 1917.⁵⁴

Die vom Ersten Weltkrieg ausgelösten Einschnitte führten zu einer erneuten kurzfristigen Steigerung der Fremdenfeindlichkeit, die zu den Angriffen gegen die dunkelhäutige Bevölkerung beitrug. Weiße Briten, die beim Militär gedient hatten, erwarteten, ihre alten Posten zurückzuerhalten, statt sie Menschen zu überlassen, die sie als Fremde ansahen. Auch die verbreitete Stereotypisierung dunkelhäutiger Menschen und die durch den Krieg geförderte Kultur der Gewalt trugen zu den Unruhen bei.⁵⁵

53 Vgl. u. a. die Beiträge in Cesarani/Kushner, *The internment of aliens in twentieth century Britain*.

54 Panayi, *The enemy in our midst*, S. 223-258.

55 Jenkinson, *The 1919 riots*.

Die Bedeutung des Zeitraums zwischen 1890 und 1920

Nach Ende des Ersten Weltkrieges, konstatierte John Bourne, wurden „die chauvinistischen Exzesse des Krieges, der Wut und des Hasses mit ungläubiger Scham angesehen und dann vergessen. Geduld, Toleranz und Großzügigkeit kehrten zurück“.⁵⁶ Bournes Aussage trifft insofern zu, als eine fremdenfeindliche Hysterie mit landesweiten Ausschreitungen gegen Einwanderer ebenso wie Masseninternierungen und Abschiebungen in Großbritannien in diesem Ausmaß nicht wieder vorkommen sollten.

Dennoch erscheint es angemessener, den Ersten Weltkrieg und den gesamten Zeitraum von 1890 bis 1920 als typisch für die Geschichte der Fremdenfeindlichkeit und als zentral für die Entwicklung des modernen, ausgrenzenden britischen Nationalstaates anzusehen. Während die Feindseligkeit gegenüber Randgruppen nie wieder das Ausmaß von 1915 und 1919 erreichte, gab es auch später wieder Wellen der Fremdenfeindlichkeit, die das Handeln der Regierung beeinflussten. So verabschiedete das Parlament 1962 den *Commonwealth Immigrants Act* vor dem Hintergrund einer Kampagne gegen Neuankömmlinge aus dem Empire, und die Einwanderungsgesetzgebung von 1968 und 1971 folgte feindseligen Reaktionen auf die Ankunft von Einwanderern asiatischer Herkunft aus Ostafrika.⁵⁷ Das Muster für all diese Maßnahmen war im Grunde der *Aliens Act* von 1905.

Der Zeitraum von 1890 bis 1920 war eine entscheidende Phase in der Entwicklung des modernen, ausgrenzenden britischen Nationalstaats. Hier wurden die Verhaltensmuster für den Umgang mit unerwünschten Außenseitern gesetzt und die Grundlagen gelegt für die Verabschiedung zahlreicher Gesetze, die potenzielle Einwanderer jeglicher Art fernhalten sollten. Bis zu den 1990er Jahren war Großbritannien zu einem der für Migrantinnen und Migranten am schwierigsten zugänglichen Länder geworden. Einen Einzelfall allerdings stellt Britannien im 20. Jahrhundert nicht dar, da alle anderen hoch entwickelten Staaten einen ähnlichen Wandel durchlaufen haben.

56 Bourne, *Britain and the Great War, 1914-1918*, S. 236.

57 Panayi, *The evolution of British immigration policy*, S. 133-137, sowie die Beiträge von Sturm-Martin und Schönwälder in diesem Band.

Literatur

- Alderman, Geoffrey, *Modern British Jewry*, Oxford 1992
- Banton, Michael, *Racial theories*, 2. Auflage, Cambridge 1998
- Bevan, Vaughan, *The development of British immigration law*, London 1986
- Bourne, John, *Britain and the Great War, 1914-1918*, London 1989
- Cahalan, Peter, *Belgian refugee relief in England during the Great War*, New York 1982
- Cesarani, David/Kushner, Tony (Hg.), *The internment of aliens in twentieth century Britain*, London 1993
- Feldman, David, *Englishmen and Jews*, London 1994
- Feuchtwanger, Edgar J., *Democracy and Empire, 1865-1914: Britain, 1865-1914*, London 1985
- Fielding, Steven, *Class and ethnicity: Irish catholics in England, 1880-1939*, Buckingham 1993
- Fryer, Peter, *Staying power: The history of black people in Britain*, London 1984
- Gainer, Bernard, *The alien invasion: The origins of the Aliens Act of 1905*, London 1972
- Galbraith, John S., *The pamphlet campaign during the Boer War*, in: *Journal of Modern History*, (24) 1952, S. 111-126
- Garrard, John A., *The English and immigration, 1880-1910*, Oxford, 1971
- Gartner, Lloyd P., *The Jewish immigrant in England, 1870-1914*, London 1960
- Haste, Cate, *Keep the home fires burning*, London 1977
- Hickman, Mary, *Alternative historiographies of the Irish in Britain*, in: *The Irish in Victorian Britain: the local dimension*, hg. von Roger Swift/Sheridan Gilley, Dublin 1999
- Hickman, Mary/Walter, Bronwen, *Discrimination and the Irish community in Britain*, London 1997
- Hobson, J.A., *The war in South Africa: Its causes and effects*, London 1900
- Holmes, Colin, *Anti-semitism in British society, 1876-1939*, London 1979
- Holmes, Colin, *The German gypsy question in Britain, 1904-1906*, in: Kenneth Lunn (Hg.), *Hosts, immigrants and minorities: historical responses to newcomers in British society, 1870-1914*, Folkestone 1980, S. 134-159
- Holmes, Colin, *John Bull's island: immigration and British society, 1871-1971*, London 1988
- Jenkinson, Jacqueline, *The 1919 riots*, in: Panikos Panayi (Hg.), *Racial violence in Britain in the nineteenth and twentieth centuries*, London 1996, S. 92-111
- Kennedy, Paul, *The rise of the Anglo-German antagonism, 1860-1914*, London 1980
- Koss, Stephen, *The rise and fall of the political press in Britain*, 2 Bde., London 1981, 1984
- Kushner, Tony/Knox, Katharine, *Refugees in an age of genocide: global, national and local perspectives during the twentieth century*, London 1999
- Marwick, Arthur, *The deluge: British society and the First World War*, London 1965
- Neal, Frank, *Sectarian violence: The Liverpool experience, 1819-1914*, Manchester 1988

- O'Day, Alan, Varieties of anti-Irish behaviour in Britain, 1846-1922, in: Panikos Panayi (Hg.), *Racial violence in Britain in the nineteenth and twentieth centuries*, London 1996, S. 26-43
- Panayi, Panikos, Anti-immigrant violence in nineteenth- and twentieth-century Britain, in: ders. (Hg.), *Racial violence in Britain in the nineteenth and twentieth centuries*, London 1996, S. 1-25
- Panayi, Panikos, The destruction of the German communities in Britain during the First World War, in: ders. (Hg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 113-130
- Panayi, Panikos, Dominant societies and minorities in the two world wars, in: ders. (Hg.), *Minorities in wartime: national and racial groupings in Europe, North America and Australia during the two world wars*, Oxford 1993, S. 3-23
- Panayi, Panikos, *The enemy in our midst: Germans in Britain during the First World War*, Oxford 1991
- Panayi, Panikos, *Ethnic minorities in nineteenth and twentieth century Germany: Jews, Gypsies, Poles, Turks and others*, London 2000
- Panayi, Panikos, The evolution of British immigration policy, in: *Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union: Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten*, hg. von Albrecht Weber, Osnabrück 1997, S. 123-137
- Panayi, Panikos, *German immigrants in Britain during the nineteenth century, 1815-1914*, Oxford 1995
- Panayi, Panikos, The 'Hidden Hand': British myths about German control of Britain during the First World War, in: *Immigrants and Minorities*, (7) 1988, S. 253-272
- Panayi, Panikos, *Immigration, ethnicity and racism in Britain, 1815-1945*, Manchester 1994
- Poliakov, Leon, *The history of antisemitism*, Bd. 4: *Suicidal Europe, 1870-1933*, Oxford 1985
- Porter, Bernard, *The refugee question in mid-Victorian politics*, Cambridge 1979
- Rubinstein, William D., *Britain's century: A political and social history, 1815-1905*, London 1998
- Searle, Geoffrey, The 'Revolt from the Right' in Edwardian Britain, in: Paul Kennedy/Anthony Nicholls (Hg.), *Nationalist and racialist movements in Britain and Germany before 1914*, London 1987, S. 21-39
- Stevenson, John, *British Society, 1914-45*, Harmondsworth 1984